

# TRIALOG

1. JUNI BIS 30. NOVEMBER 2021

AUS DEM  
PFARRVERBAND  
OBERGIESING

Heilig Kreuz  
Königin des Friedens  
Sankt Helena



## Lebensabschnitte und Lebenswenden



Kindheit, Jugend, Ausbildungs- oder Studienzeit, Partner- und Elternschaft, Ruhestand usw. – das menschliche Leben kennt viele Phasen. Manche kürzer, manche länger, oft in ganz unterschiedlichen Qualitäten. Dabei sind viele Lebensphasen wieder unterteilt. Der Phase des Berufseinstiegs kann eine oft druckvoll und fordernde Phase des Karriereaufbaus folgen. Gegen Ende des Berufslebens geht es dann vielleicht eher darum, ein gesundes Verhältnis zwischen den Aufgaben und der noch zur Verfügung stehenden Energie zu finden. Lebensphasen wollen also nicht nur durchlebt, sondern auch gestaltet werden. Gelingt diese Gestaltung nicht hinreichend, bleibt ein unangenehmer Beigeschmack, gar Traurigkeit über nicht gelebtes Leben.




Zwischen den Lebensphasen können Lebenswenden stehen. Von einem Tag auf den anderen kann sich das Leben ändern. Der erste Schultag ist so eine Lebenswende, der erste und der letzte Arbeitstag, der Hochzeitstag, die Geburt eines Kindes, der Abschied von einem lieben Menschen ... Einige Lebenswenden sind freiwillig herbeigeführt, andere kommen über uns, werden uns gar schmerzvoll auferlegt.

Jede Lebenswende ist ein Neubeginn. Darin steckt die Chance, das eine oder andere hinter sich zu lassen, es einmal ganz anders zu machen oder aus bekannten Rollen auszubrechen. Freilich verbirgt sich in allem Neuen auch ein Risiko: Wird es so werden, wie ich es mir vorstelle? Komme ich mit den neuen Anforderungen zurecht? Finde ich zu einer neuen Balance?

Weil Lebenswenden riskant sind, sichern wir sie mit Ritualen ab. Ungezählte Abc-Schützen tragen seit Generationen am ersten Schultag eine Schultüte mit sich. Gefüllt mit allerlei Wohltaten, zurechtgemacht von liebevoll sorgenden Menschen, übermitteln sie eine wunderbare Botschaft: In all dem Neuen bist du nicht allein! Du bist begleitet, behütet und geliebt! Ähnliches geschieht am 18. Geburtstag, beim Ja-Wort fürs Leben bis hin zur Beileidsbekundung am Grab.

Du bist nicht allein! Du bist begleitet und behütet! Nichts anderes bedeutet der Gottesname Jahwe: Ich bin der ich bin da.

Ihr  


Msgr. Engelbert Dirnberger  
Pfarrverbandsleiter

SAKRAMENTE ZWISCHEN DEN LEBENSABSCHNITTEN

## Den Blick weiten

*Sakramente sind Angebote der Kirche. In Momenten, wo ein neuer Abschnitt beginnt, können sie helfen, den Blickwinkel auf das Leben zu verändern.*

Ein Jugendlicher steht in der Mitte eines Dorfes in der Savanne. Sein Körper ist mit roter und gelber Farbe bemalt, in der Hand hält er einen Speer. Eine heroische Szenerie. Alle haben sich versammelt, um ihn zu verabschieden. Die Krieger wünschen ihm Glück, die Mädchen blicken verstohlen zu ihm auf. Er wird den Ort, wo er aufgewachsen ist, nun verlassen und erst zurückkehren, wenn er sein erstes Tier erlegt hat. Dann zählt er nicht mehr zu den Kindern, sondern ist ein Mann. Diese Szene, kürzlich zu sehen in einer Fernsehdokumentation, zeigt ein Initiationsritual in Afrika. Solche Rituale sind in fast allen Kulturen der Welt zu finden, nicht nur am Beginn des Erwachsenenlebens. Genauso gibt es Rituale, meist weniger martialisch, an anderen Stellen des Lebens. Gehäuft lassen sie sich entdecken, wenn ein Lebensabschnitt zu Ende geht und ein neuer beginnt. Diese Lebensphasen haben einen Anfang und ein Ende. Nicht immer trennscharf, aber doch erfahrbar.

Der Theologe Paul Zulehner geht davon aus, dass Momente des Übergangs so essentiell sind im Leben, dass sie, nicht nur aus kirchlicher Sicht, eines besonderen Rituals bedürfen und der Mensch immer schon danach verlangt hat. Das heißt für ihn, dass sich der Einzelne aus dem Alltag herausnimmt und eine bestimmte Handlung vollzieht, die auf eine andere

Wirklichkeit verweist. In fast jeder Kultur, ob christlich geprägt oder nicht, sind solche Rituale zu finden: vom jungen Krieger der Savanne bis zur Jugendweihe der DDR.

Die Kirche kennt drei Initiations sakramente: Taufe, Kommunion und Firmung. Hat man diese empfangen, so ist man als Katholik mündig. Aber auch Hochzeit und Weihesakrament markieren Lebenswenden: Der eine Abschnitt ist zu Ende und ein neuer beginnt.

Ein Sakrament ist per Definition ein Ritual, es folgt also einem festgelegten Ablauf. Die theologische Komponente ist, dass hier Gott durch einen konkreten Menschen an einem konkreten Menschen handelt. Eine andere Ebene der Wirklichkeit wird sinnlich und real erfahrbar, z. B. durch das Salben mit duftendem Chrisam bei der Firmung.

Das Leben gleicht oft einem Kaleidoskop, durch das man blickt. Wir erkennen wunderschöne Muster, vielleicht entdecken wir unsere Lieblingsfarbe und hoffen, dass sie noch lange zu sehen sein wird. Dann dreht sich das Kaleidoskop weiter und das Bild setzt sich neu zusammen. Manches bleibt gleich, vieles verändert sich im Laufe der Zeit. Wir sehen plötzlich ein anderes Bild, obwohl die bunten Steine doch dieselben sind. Auch unser Leben setzt sich aus Fragmenten



Foto: Michael Korell

immer wieder neu zusammen: Manche bleiben dauerhaft, andere werden unsichtbar.

Ein bisschen sind auch Sakramente wie Kaleidoskope: Sie können helfen, den Blick zu weiten und neu zu ordnen. Unser Leben ist aus vielen bunten Facetten zusammengewürfelt, und im Hin und Her des Alltags bewegen wir uns zwischen den Farben, erkennen aber oft das Ganze nicht. Vielleicht, weil es zu hektisch zugeht, vielleicht, weil es einfach nicht an der Zeit ist. Bei seiner Firmung beispielsweise kann sich der junge Mensch aus seinem Schulleben mit den drängenden Fragen nach der Berufswahl oder der Suche nach der eigenen Identität herausnehmen. Das Sakrament schafft Raum, sich zurückzunehmen und

zu reflektieren, also den Blick von dem, was genau vor ihm liegt, auf das ganze Bild des Kaleidoskops zu erweitern.

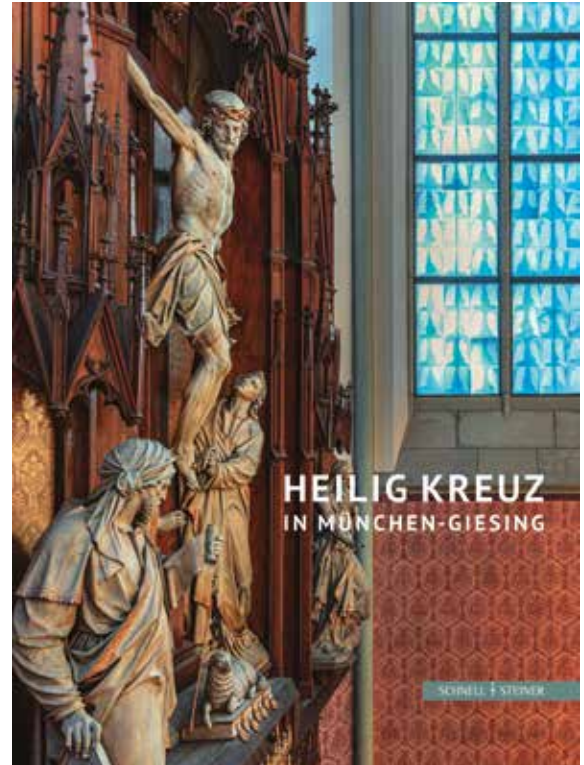
Gott sagt uns im Sakrament zu, dass er da ist. Hier berühren sich die ewige göttliche Realität und die Realität unseres Lebens. In der Firmung heißt das, dass Gott sein Versprechen wahr macht, das Jesus vor seiner Auferstehung gegeben hat: „Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ (Joh 14,26). Vielleicht heißt das, dass im Moment der Firmung eine neue wunderschöne Glasscherbe dem Kaleidoskop hinzugegeben wird, die den Betrachter daran

erinnert, dass er nicht allein ist. Er muss die Herausforderungen des Lebens als Erwachsener nicht allein meistern, Gott ist an seiner Seite. Wenn er sich dann wieder im Alltag bewegt, sieht er dieses Fragment sicherlich nicht immer. Aber das Herausgenommen-Sein des Sakraments hat den Blick ermöglicht, das Große und Ganze zu sehen. Also weiß er, dass diese Farbe da ist und nicht mehr verloren gehen kann.

Im Grunde lässt sich das auf alle sieben Sakramente anwenden, auch auf die, die nicht explizit an Lebenswenden angesiedelt sind. Besonders eindrücklich wird es auch bei zwei weiteren, die eine gewisse Verwandtschaft aufweisen: Weihe und Hochzeit. Beide werden, hoffentlich, nach reiflicher Überlegung empfangen. Beide Male geben zwei Personen ein Ja, das unaufhebbar ist: Die Brautleute, die sich das Sakrament gegenseitig spenden; die Kirche, vertreten durch den Bischof, und der Weihkandidat für sein Leben. Das Kaleidoskop wird durch eine göttliche Farbe ergänzt, die wiederum ausdrückt: Keiner ist allein. Ich bin da. Wenn ihr mich lasst, helfe ich euch, euer Leben zu meistern und eurer Berufung, egal ob in Partnerschaft oder Zölibat, zu folgen. Die Eheleute gehen danach wieder in den Alltag zurück und auch der Neupriester. Aber sie konnten im Ritual sehen, spüren und begreifen, dass nun ein neuer Abschnitt beginnt.

Es wäre etwas weit gegriffen, jede Kalenderwoche als Lebensabschnitt zu bezeichnen. Aber doch unterteilt auch der Sonntag unser Leben: Er ist der Tag der Ruhe, an dem wir uns zurücknehmen können. Auch hier bietet Gott sich im Sakrament an, zusammen mit ihm durch das Kaleidoskop zu blicken und sich eine andere Realität zu vergegenwärtigen, die unseren Augen sonst oft verschlossen bleibt.

Das Kaleidoskop des Lebens dreht sich unentwegt. Die Sakramente sind Angebote Gottes, von der Kirche durch die Zeit bewahrt, kurz innezuhalten und wieder Mut zugesprochen zu bekommen, auf den Horizont in einem neuen Lebensabschnitt zuzugehen. Nur müssen wir kein Tier in der Savanne erlegen, um dies geschenkt zu bekommen. *Michael Korell*



#### BUCHNEUERSCHEINUNG

### HEILIG KREUZ IN MÜNCHEN-GIESING

herausgegeben von Engelbert Dirnberger und Norbert Jocher

Heilig Kreuz in München-Giesing ist eine der wichtigsten Kirchen der Stadterweiterung und einer der bedeutendsten neugotischen Kirchenbauten in München. Die ungewöhnlich umfangreich erhaltene Erstausrüstung war in die Jahre gekommen und bedurfte einer grundlegenden Sanierung. Als eine große Bereicherung erwies sich der Einbau neuer Chorfenster des Münchner Künstlers Christoph Brech.

232 Seiten mit zahlreichen Abbildungen,  
23 x 29,7 cm, Hardcover, 29 Euro

Verkauf im Buchhandel und im  
Pfarramt Heilig Kreuz, Gietlstraße 2

EHE-, FAMILIEN- UND LEBENSBERATUNG IM DEKANAT GIESING

## Gemeinsam Lösungen suchen

*Die meisten von uns kennen es – es kommen Ereignisse oder Lebensumstände auf einen zu, mit denen man sich überfordert fühlt und die ausweglos erscheinen. In solchen Situationen kann es hilfreich sein, sich professionelle Unterstützung zu suchen.*

Wie schwerwiegend ein Problem auch erscheinen mag – gemeinsam mit Ihnen suchen wir eine Lösung. Die Ehe-, Familien- und Lebensberatung in der Beratungsstelle München-Süd (<https://www.erzbistum-muenchen.de/ordinariat/ressort-6-caritas-und-beratung/ehe-familien-lebensberatung>) ist ein psychologisches Fachangebot der Erzdiözese München und Freising. Wir arbeiten in einem Team aus den Fachrichtungen Psychologie, Sozialpädagogik und Theologie und haben alle eine mehrjährige Zusatzausbildung in Ehe-, Familien- und Lebensberatung.

Unser Anliegen ist es, unsere Klient\*innen bei partnerschaftlichen, familiären oder persönlichen Problemen, Konflikten und Krisen zu begleiten und sie dabei zu unterstützen, neue Perspektiven und Handlungsoptionen zu entwickeln. Der geschützte Rahmen bietet die Möglichkeit, sich auszusprechen und so eigene Stärken und Ressourcen zu entwickeln.

Zu den Beratungsgesprächen können Sie allein, als Paar oder mit Ihrer Familie kommen. Die Anmeldung erfolgt in der Regel telefonisch. Wir sind bemüht, die Wartezeiten so gering wie möglich zu halten. Vom ersten telefonischen Kontakt an unterliegen wir der Schweigepflicht, d. h. ohne Ihre schriftliche

Einwilligung erfährt niemand von der Beratung und dem Inhalt der Gespräche. Das Erstgespräch dauert in der Regel 1–1,5 Stunden. Dann vereinbaren Sie weitere Termine mit Ihrem Berater oder Ihrer Beraterin. Die Dauer des Beratungsprozesses kann sehr unterschiedlich sein. Manchmal reichen wenige Gespräche, manchmal erstreckt sich eine Beratung über Monate.

Die Beratungsanlässe sind vielfältig. Sie reichen von „Wir können nicht richtig miteinander kommunizieren“ über „Ich bin mit unserer Sexualität unzufrieden“ zu „Mein Partner hat eine Affäre“ oder „Wir wollen uns trennen, haben aber Sorge, dass die Kinder darunter leiden“. Einzelpersonen brauchen oft Beratung zu Themen wie Selbstzweifel, Trauer, Verlust oder Krankheit, existenziellen Sorgen und Glaubens- und Sinnfragen. Dies ist nur ein kleiner Auszug an Fragen, die Menschen in unsere Beratungsstelle führen.



Ein Teil des Teams der Ehe-, Familien- und Lebensberatung in der Lorenzonstraße

Daneben bieten einige unserer Beratungsstellen auch Gruppenangebote zu verschiedenen Themenbereichen an. Der Austausch mit Menschen in ähnlichen Lebenssituationen, das Gefühl der Solidarität und die Möglichkeit, zusammen mit anderen kreative Lösungswege zu finden, wird von vielen als sehr hilfreich erlebt.

Zum einen haben wir immer wieder Gesprächsgruppen für Paare in der Familiengründungsphase zum Thema „Familie werden – Paar bleiben“. Zur Verbesserung der Kommunikation ist ein Besuch des „KOM-SPL – Kommunikation und Stressbewältigung als partnerschaftliches Lernprogramm“ empfehlenswert. Zum anderen sind auch immer wieder Gesprächsgruppen im Angebot für Menschen, die sich in der Trennungs- und Scheidungsphase befinden.

Ein weiterer Baustein ist die Onlineberatung (<https://www.erzbistum-muenchen.de/ordinariat/ressort-6-caritas-und-beratung/ehe-familien-lebensberatung/onlineberatung>), die gerade in Zeiten der Pandemie an Wichtigkeit gewonnen hat. Gemeinsam mit Fachkräften aus den anderen bayerischen (Erz-) Diözesen arbeiten wir in der Mail- oder Chat-Beratung zusammen.

Die Qualität unserer Beratung wird durch regelmäßige Supervisionen und Fortbildungen gewährleistet. Wir beraten unabhängig von Religion, Nationalität oder Partnerschaftsmodell und auf Wunsch auch anonym. Unsere Angebote sind kostenfrei, wir freuen uns aber über Spenden, um das Beratungsangebot auch zukünftig im gleichen Umfang anbieten zu können.

Tina Schneider

**Ehe-, Familien- und Lebensberatung  
der Erzdiözese München und Freising  
Beratungsstelle München-Süd**

Lorenzonstraße 58, 81545 München  
Telefon: 089 6422503 (Mo–Fr: 12–13 Uhr)  
E-Mail: harlaching@eheberatung-oberbayern.de



Foto: privat

*Liebe Giesinger,  
es war mir wahrhaft eine große Freude, fast zwei Jahre in Ihrem Pfarrverband arbeiten zu dürfen. Viele bereichernde und spannende Gespräche, gesellige Abende, großes Engagement, die Bereitschaft, über den eigenen Tellerand zu blicken, gemeinsames Ringen und kreatives Anpacken ob der Herausforderungen und letztlich und vor allem der Austausch über unseren Glauben und die gemeinsam verbrachten Stunden im Gebet werden mir in bester Erinnerung bleiben. Danke, dass Sie mich so herzlich aufgenommen haben und für all das, was ich bei Ihnen erleben und lernen durfte. Mit den Worten des Nehemias möchte ich mich bei Ihnen verabschieden und wünsche Ihnen, dass die Freude an unserem Glauben Ihr Tun motiviert, Ihr Herz erfüllt und Ihr Leben reich macht. Denn: „Die Freude am Herrn sei unsere Stärke.“ (Neh 8,10) Ihre Maria-Viktoria Koch*



Foto: privat

*Wie schnell vier Jahre vergehen können, habe ich erst im Januar wieder erlebt. Als ich im November 2016 meinen Dienst im Pfarrverband antrat, konnte ich kaum ahnen, was für eine schöne Zeit mich erwarten würde. Heute, über 500 Gottesdienste später, sitze ich als Assistent der Michaelsmusik an der Jesuitenkirche München an einer ganz anderen Orgel und blicke gerne zurück auf viele bewegende Momente in der Pfarrei Sankt Helena: die feierlichen Messen, das Singen mit Jung und Alt, das Miteinander bei und nach der Arbeit. Für Ihre/eure Unterstützung und großes Engagement ein herzliches Vergelt's Gott! Meine Anerkennung und Dankbarkeit gelten nicht zuletzt dem ganzen Seelsorgeteam, dessen Arbeit ich immer sehr geschätzt habe und die Zusammenarbeit, die ich vermissen werde. Ihr/euer Christopher Steinbügl*

NOTFALLSEELSORGE UND KRISENINTERVENTION

# Das Leben nach dem Tod der Anderen

*Wenn ein Leben plötzlich und unerwartet abgeschnitten wird, ist das eine große Herausforderung für die Hinterbliebenen. Die Krisenintervention ist da, um sie zu unterstützen.*

Menschen in traumatischen Momenten nicht allein lassen, das ist Gerhard Wastls Ansporn. Seit rund zehn Jahren ist der Pastoralreferent ehrenamtlich in der Krisenintervention tätig. Er ist ein offener und freundlicher Mensch, die Lachfalten um seine Augen verleihen ihm einen verschmitzten Ausdruck. Die Ernsthaftigkeit weicht aber nicht von seiner Seite.

## **Herr Wastl, was ist denn Krisenintervention?**

„Es ist der Versuch einer Hilfestellung. Das sind Situationen des plötzlichen und unerwarteten Todes. Das können Gewalttaten und Suizid sein, aber auch ein

78-Jähriger, der beim Frühstück tot zusammenbricht. Jemand von den Ersthelfern informiert uns, wenn offensichtlich wird, dass es notwendig ist. Also, wenn klar ist, hier muss die Not gewendet werden.“

Wenn Wastl spricht, wählt er die Worte mit Bedacht. Sie sind das Instrument des 52-jährigen Theologen. „Stellen Sie sich vor, Feuerwehr und Rettungsdienst kommen in die Wohnung. Herzinfarkt. Dann laufen die da zu fünft rein und es geschehen hochroutinierte Abläufe. Dann der Moment, wo sich Arzt und Rettungsmitarbeiter per Blick verständigen, dass der Reani-

mationsversuch beendet wird. Sie packen zusammen und fahren heim. Danach braucht es eine andere Qualität, da treten wir auf den Plan, im Moment der Ohnmacht.“

## **Was ist dann das Ziel Ihres Besuchs?**

„Häufig geschieht Dissoziation; die Menschen berichten dann, sie fühlten sich wie im Nebel oder im Traum. Die Leistung der Krisenintervention rund um eine traumatische Situation ist, jemanden zu stabilisieren und ihn zu befähigen, aus der Dissoziation, aus dem Rausgenommen-Sein, wieder in die Assoziation

zu kommen. Zuerst strahle ich Klarheit und Verbundenheit mit der Wirklichkeit aus. Es geht dann im



Foto: Michael Korell

PSNV steht für Psychosoziale Notfallversorgung; das ist der Fachbegriff für das, was Krisenintervention und Notfallseelsorge leisten.



nächsten Schritt darum, den Menschen Stück für Stück mit der neuen Realität in Verbindung zu bringen. Ich bitte zum Beispiel, mir zu erzählen, was passiert ist. Beim In-Worte-Fassen findet dann bereits Verarbeitung statt. Als Seelsorger habe ich immer angebotsweise Weihwasser dabei. Damit zeichne ich ein Kreuz auf die Stirn des Verstorbenen und lade den Hinterbliebenen ein, das auch zu tun. Den Tod begreifen.“

### **Warum tut der Mensch Gerhard Wastl das?**

Er lächelt kurz, überlegt fast eine Minute und antwortet dann leise: „Weil es dann ernst wird. Wenn ich das nicht mache, dann brauche ich nicht Seelsorger sein. Wenn für Betroffene die Welt zusammenbricht, dann erlebe ich mich als Teil von neuer Struktur. Nach so einem Einsatz bin ich platt. Aber wenn ich dann alleine bin und einen Schnaps einschenke, dann weiß ich: Es ist gut. Du hast etwas Relevantes getan.“

### **Zweifelt man da nicht manchmal an Gott?**

„Der Glaube macht einen ganz besonderen Zugang auf: In der Mitte der Kirche hängt ein Kreuz. Ein zu Tode geschundener junger Mann. In diesem Bild ist für mich Trost: Trauer, Schmerz, Schuld, Enttäuschung, Verzweiflung und Perspektivlosigkeit sind Teil des Lebens. Und wenn Gott in Jesus Christus selber durch alle diese Erfahrungen gegangen ist, dann ist keine dieser Niederungen Gott fern.“

### **Gibt es auch bestärkende Momente?**

„Ich war nach dem Amoklauf im Olympia-Einkaufszentrum bei einer Verkäuferin im Geschäft und habe mit ihr geredet. Dann kam eine Kundin von hinten und hat sie sehr fordernd nach einem Preisnachlass gefragt. Im ersten Moment dachte ich mir: „Du blöde Kuh, auf meiner Weste steht doch Notfallseelsorge!“. Die Verkäuferin hat sich dann eine Träne aus dem Auge gewischt und ganz freundlich mit der Kundin einen Rabatt ausgemacht. Da ist mir aufgefallen: Das ist es, um was es geht. Dass diese Frau wieder fähig ist, in ihrer Lebensrealität klarzukommen.“

Lächelnd ergänzt er: „Als Notfallseelsorger verkörpere ich, dass es ein Leben nach dem Tod gibt. Für die Hinterbliebenen.“

*Michael Korell*



Foto: Matthew Waring/unplash

## LETZTE-HILFE-KURSE

des Hospizvereines Ramersdorf/Perlach e. V.

Das Lebensende und Sterben unserer Angehörigen, Freunde und Nachbarn macht uns oft hilflos. In Letzte-Hilfe-Kursen lernen interessierte Bürger\*innen, was sie für die ihnen Nahestehenden am Ende des Lebens tun können.

Wir vermitteln Basiswissen und Orientierung und einfache Handgriffe. Sterbebegleitung ist keine Wissenschaft, sondern ist auch in der Familie und der Nachbarschaft möglich. Wir möchten Grundwissen an die Hand geben und ermutigen, sich Sterbenden zuzuwenden. Denn Zuwendung ist das, was wir alle am Ende des Lebens am meisten brauchen.

Kursdauer ca. 4 Stunden (Pausen inbegriffen)

Begrenzte Teilnehmerzahl von max. 12 Personen

Unkostenbeitrag von 10 Euro

Bitte informieren Sie sich zu den aktuellen Terminen unserer Kurse (und zu unserer Arbeit) auf unserer Homepage [www.hospiz-rp.de](http://www.hospiz-rp.de), schreiben Sie uns an [kontakt@hospiz-rp.de](mailto:kontakt@hospiz-rp.de) oder rufen Sie uns an: **089 67820240**.

NEU IM PFARRVERBAND

„Ciao“

Ich bin Vittorio Vanini, 25 Jahre alt und neuer Kirchenmusiker in St. Helena. Bisher habe ich mich immer als Organist vorgestellt, und tatsächlich ist mein Interesse an der Musik auch durch die Orgel gewachsen. Ich komme aus einem Dorf in Norditalien. Da hatte ich Musikunterricht beim lokalen Organisten und habe früh angefangen, die Messen zu begleiten. Die Orgel hat mich vom ersten Augenblick an begeistert: Ihre verschiedenen Facetten, ihre wundervolle Literatur, die Komplexität ihrer Bauart.

Das Musikinstrument ist aber nicht das Ziel der Kunst. Sondern es ist das Mittel einer langen Suche: Wie verhalten sich die Töne zueinander und wann beginnen Akkorde und Melodien in unserem Inneren zu schwingen? Diese Fragen



Foto: privat

standen immer im Hintergrund, als ich im Conservatorio von Como studierte. Von meinem Orgelprofessor, Enrico, und meinem Kompositionslehrer, Eros, habe ich gelernt, die Musik in allen ihren Formen und Nuancen zu genießen.

Als ich herausfand, dass die Musik meine echte Berufung ist, wollte ich sehen, wie die Welt hinter den Alpen aussieht. Deshalb war ich zwei Jahre in Basel. Und jetzt studiere ich hier in München weiter Orgel und Kirchenmusik. Seit März habe ich die Möglichkeit, in Ihrem Pfarrverband mein Können einzubringen: Ich denke, dass mein Musizieren sinnlos wäre, wenn ich das nicht lebendigen Menschen widmen würde. Ich freue mich auf das gemeinsame Singen – wenn es wieder erlaubt ist!

Vittorio Vanini, Kirchenmusiker

NEU IN DEN NACHBARGEMEINDEN

„Servusla ...“

Und wie die Begrüßung schon vermuten lässt, komme ich aus dem Frankenland. Mein Name ist Oliver Wiek, ich bin Diakon und 47 Jahre alt. Ich freue mich darüber, mein zukünftiges Wirken in den Dienst der evangelischen Kirchengemeinden Luther und Philippus stellen zu dürfen.

Nach über 25 Jahren aktiver Jugendarbeit freue ich mich auf die neue Aufgabe der aktiven Stadtteilarbeit. In den ersten Wochen habe ich bereits viele Menschen, Kolleg\*innen und das wunderschöne Giesing kennenlernen dürfen. Mich treibt der Gedanke, dass alle Menschen in Giesing von den Ressourcen ihrer Kirchengemeinden profitieren können. Evangelium trifft Lebenswelt.

Menschen halten sich dort auf, wo sie Beziehungen pflegen und einen persönlichen Mehrwert empfinden. Ich habe die Vorstellung, dass Kirche so ein Ort ist und dass wir als Kirche genau diese Orte aufsuchen, um an der Seite der hier



Foto: privat

lebenden Menschen zu sein. Lebensweltgestaltung in Giesing ist weder evangelisch noch katholisch, Sorgen und die herausfordernde Zeit haben keine Konfession. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir mit unserem christlichen Menschenbild, mit gegenseitigem Respekt und Achtsamkeit gegenüber unseren Nächsten die Gegenwart positiv prägen können.

Ich mag die lauten und die leisen Momente. Die lauten, wenn es was zu feiern gibt, wenn aus Ideen Taten werden, man gemeinsam lacht, musiziert und sich des Lebens freut. Und die leisen: Momente des Hörens, des wachsenden Vertrauens und des gemeinsamen Gebets, das Worte gibt, wenn Worte fehlen.

Gemeinsames Erleben ist gemeinsames Leben. Ich freue mich auf viele Begegnungen, persönliches Kennenlernen und gemeinsames (Er-)Leben.

Oliver Wiek, Diakon in Luther und Philippus



LEBENDIGE GEMEINDEN



PFARRJUGEND KÖNIGIN DES FRIEDENS

# Reif für Insel, Fahnenklau und Spaß?

*Wie so oft passiert viel wertvolle Arbeit im Hintergrund.  
So wie die, die unsere Jugendlichen von Königin des Friedens leisten.*



Die erste von zwei Säulen der Jugendarbeit ist die sogenannte „Insel“. Sie findet inzwischen alle zwei Wochen immer am Freitagabend von 18 bis 21 Uhr statt und ist für Kinder und Jugendliche von 6 bis 15 Jahren gedacht. Entwickelt wurde dieses Angebot aus den früheren festen Gruppenstunden und wird über Mund-zu-Mund-Propaganda verbreitet, die so gut funktioniert, dass schon ganze Schulklassen da waren. Bei freiem Kommen und Gehen sind mal viele Kinder da, mal wenig. Es wird gespielt, gekocht, geba-

antwortet, die sie für die Kinder tragen, mit ihnen Spaß zu haben, gemeinsam etwas Schönes zu machen und was sie immer neu darin bestärkt, sind die Wertschätzung und die Ehrlichkeit, die zurückkommen. Auch für sie selbst ist es ein willkommener Treffpunkt.

Im vergangenen Sommer bis in den Spätherbst hinein wurden Inseln mit eigenem Hygienekonzept draußen angeboten. Wenn es die Lage und das Wetter wieder zulassen, könnte das auch in diesem Jahr klappen.



Foto: Anna Samoylova/unplash

cken, geratscht, hin und wieder ein Film geschaut und der Kicker ist auch kräftig im Einsatz. Bei der sog. Party-Insel gibt es beispielsweise gute Musik und natürlich alkoholfreie Cocktails.

Viele Kinder schätzen die Insel als Treffpunkt mit Freund\*innen und anderen Gleichaltrigen und zum Austausch, besonders dann, wenn die Eltern nicht so viel Zeit für sie übrig haben.

Wie die betreuenden Jugendlichen berichten, mögen sie an dieser Aufgabe hauptsächlich die Ver-

Die zweite Säule der Jugendarbeit ist seit 2006 das Zeltlager, das in jedem Sommer angeboten wird. Es dauert eine Woche, findet meistens in der zweiten Woche der Sommerferien statt und ist für Kinder ab der 2. Klasse geeignet. Normalerweise können um die 50 Kinder mitfahren, abhängig von der jährlich variierenden Zahl der mitfahrenden Betreuer\*innen und dem daraus resultierenden Betreuungsschlüssel.

Der Erfahrung der Jugendlichen nach hat es sich bewährt, wenn die Kinder bereits ein Jahr in der

Schule waren, denn dann tun sie sich mit den Abläufen, den Spielen und auch mit evtl. aufkommendem Heimweh leichter. Als Vorgeschmack gibt es vor Anmeldeschluss eine Lagerfeuerinsel mit Stockbrot, Singen und was noch dazugehört.

Das jährliche Motto zu finden, ist in der Vorbereitung die größte Herausforderung und Entscheidung, wie die Jugendlichen berichten. Daran orientieren sich die Geschichte drumherum und sämtliche Aktionen und Spiele, die in gesonderten Treffen ab Mai geplant werden. Die Zeltplätze wechseln immer wieder, einige haben sich bereits mehrmals bewährt. Für die Fahrt wird ein Bus gemietet, die Betreuer\*innen sind mit mindestens einem Auto vor Ort, um im Notfall mobil zu sein. Mit ein bis zwei Tagen Vorlauf werden die Zelte für die Kinder aufgebaut, ebenso Material- und Küchenzelt.

Traditionell gibt es jedes Jahr eine Fahne, die in einem (vereinbarten) Zeitraum von drei Tagen von benachbarten Lagerteilnehmer\*innen geklaut wird. Mit Taschenlampen ausgestattet laufen die Kinder im Wald zu diesem Zeitpunkt Patrouille und sichern das Lager. An jedem Morgen wird mit großem Ernst sofort „die Lage gecheckt“ und geschaut, ob die Fahne noch da ist.

Wer sich vorstellen kann, Betreuer\*in zu werden und bald 16 wird, kann einen Tag länger im Zeltlager bleiben, beim Abbau helfen und am Abend mit den Betreuer\*innen näher in Kontakt kommen. Zurzeit gibt es um die 25 Betreuer\*innen, fast jährlich kommen neue dazu.

Aktuell wird das Zeltlager für die Woche vom 20. bis 29.08.2021 in Kempten geplant. Ob es tatsächlich stattfinden kann, hängt von der Pandemielage ab. Wenn es klappt, finden sich entsprechende Informationen in Kirche und Schaukästen.

Außer diesen beiden Säulen organisiert unsere Jugend auch den Glühweinverkauf an Weihnachten bzw. einen kleinen Imbiss, wenn gewünscht, und entlastet die Eltern durch die angebotene Kinderbetreuung auf dem Pfarrfest.

*Johanna Hörmannsdorfer*



Foto: beingrv/pexels

„Bolle reiste jüngst zu Pfingsten“ – einer von vielen „Schlagern“ darf am Lagerfeuer nicht fehlen. Genauso wie die Gitarrenbegleitung einfach dazugehört.

### Thema nächster Trialog Geheimnis

(1. Dezember 2021  
bis 1. Juni 2022)

### Redaktionsschluss

30. September 2021

**Impressum:** Pfarrverband Obergiesing, Sitz: Pfarramt Hl. Kreuz, Gietlstraße 2, 81541 München

**Telefon:** 69 36 58 80 **E-Mail:** hl-kreuz.giesing@ebmuc.de

**Internet:** www.erzbistum-muenchen.de/pv-obergiesing

**verantwortlich:** Msgr. Engelbert Dirnberger, Pfarrverbandsleiter

**Konto des Pfarrverbands:** LIGA Bank eG, IBAN: DE58 7509 0300 0202 1438 79

**Redaktion:** Engelbert Dirnberger, Barbara Hellemann, Johanna Hörmannsdorfer, Barbara Riescher, Dr. Christian Ross, Melanie Theuß, Gerhard Wastl, Erika Weinbrecht, Friederike Wittmann

**Gestaltung und Layout:** Edigna Aubele **Druck:** Fa. Alfred Hintermaier, München **Titelfoto:** Redaktion

 **RESTAURATION DER KIRCHENPATRONIN DER PFARREI ST HELENA**

# Heilige Helena in neuem Glanz!

*Die Skulptur der heiligen Helena wurde 2020 restauriert und ist inzwischen zurückgekehrt.*

Wenn sie nur reden könnte, die Figur der heiligen Helena, die seit dem 10. Oktober 1964 da oben auf ihrem Sockel steht und gleichmütig auf das Geschehen zu ihren Füßen blickt. Schon im Jahr 1963 stand sie im Pfarrsaal, der der jungen Gemeinde als Notkirche diente.

Viele Veränderungen hat sie seither gesehen: Da gab es Gottesdienste, in denen der Pfarrer die Menschen zum Zusammenrücken aufforderte und trotzdem noch viele stehen mussten. Da sind die Kirchenbesucher seit Corona seltsam im großen Raum verteilt. Freude und Leid, Alltag und Festtage hat sie mit uns geteilt.

Jahr für Jahr feiert sie ihr einsames Patrozinium am 18. August – es sind ja alle im Urlaub. Also gibt es eine kurze Erwähnung des Festes im Sonntagsgottesdienst, aber nie ein Fest zu ihren Ehren, nicht einmal einen Blumenstrauß.

In einem Presseartikel wird sie als „Prunkstück aus der Renaissance“, das ein unbekannter unterfränkischer Künstler um 1650 geschaffen hat, vorgestellt.

Bereits im ersten Kirchenführer von 1966 fand eine „Verjüngung“ statt. Aus dem Kunstwerk wurde eine Barockfigur aus



dem 18. Jahrhundert. Diese zeitliche Zuordnung griff auch Richard Pinzl in einem Artikel aus dem „Jahrbuch des Vereins Christliche Kunst“ von 1976 auf: „Die barocke Figur der heiligen Helena auf einem Betonsims im rechten Kreuzarm beweist, dass sich alte Kunst sehr wohl mit moderner Architektur und Kunst verträgt“.

In all den Jahren hat sie viel Staub angesetzt und im Jahr 2020 konnte sie gründlich gereinigt werden. Dank eines Zuschusses des Ordinariats und einer großzügigen Spende von zwei Mitgliedern der Pfarrgemeinde konnte das möglich gemacht werden.

Wo die Statue zwischen ihrer Entstehung und ihrem heutigen Standort beheimatet war – wir werden es nie erfahren. Wenn sie nur reden könnte!

Dank des Restaurierungsberichts erfahren wir etwas mehr über das „Vorleben“ der Skulptur: Es gilt als ziemlich sicher, dass sie nicht als Helena geschnitzt wurde. Da ist zunächst das Kreuz, das ihr wohl zu Beginn der 60er-Jahre in den Arm gelegt wurde; ebenso saß der Kronenreif nicht von Anfang an auf ihrem Kopf und ist wahrscheinlich jünger als sie. Viel wurde an ihr verschlimmbessert: Es



Fotos: Restaurierungswerkstatt Landskron

gibt unterschiedliche Fassungen, Reste alter Fassungen, auch „fortgeschrittene Alterung“ sollte suggeriert werden, teilweise wurde die Grundierung offengelegt.

Für die Restauratoren waren also nicht nur der Staub der Jahrzehnte zu beseitigen, sondern auch viel gut gemeinte Versilberungen und Vergoldungen, Reste von Kitt,

Retuschen und Lasuren. Weshalb ihre Hände erneuert werden mussten, wird ein Geheimnis bleiben: Sind Finger abgebrochen bei unsachgemäßem Transport? War das mutwillige Zerstörung? Oder sind sie einem Holzbockbefall zum Opfer gefallen?

Wenn sie nur reden könnte!  
Der Gesamtzustand unserer Patro-

nin wird als „in ihrer Holzsubstanz schwer geschädigt“ bezeichnet, die Restauratoren gaben ihr Bestes für ihre Erhaltung.

Nach den aufregenden Jahrhunderten von ca. 1650 bis 1963 darf sie hier bei uns bleiben. Und sie muss auch nichts sagen, ihr Holz hat uns viel erzählt.

*Friederike Wittmann*

### HELENA GOSPEL SPIRIT IM LEBENSABSCHNITT CORONA

Seit Anfang Februar 2021 treffen sich etwa 10 Sänger\*innen von Helena Gospel Spirit wöchentlich online per Videokonferenz, um unser Repertoire zu singen. Es ist für diesen Corona-Lebensabschnitt eine passende Form, unsere Stimmen wieder zum Klingen zu bringen. In den Worten von Ralf, unserem Bass: „Die virtuellen Proben wecken die Gemüter und bringen wieder etwas Licht in die beschwerten Seelen. Es tut so gut, vertraute Mitsänger zumindest online wiederzusehen. Man spürt, wir sind uns wichtig!“

*Janet Campana Friedman*



Foto: privat



ERSTKLÄSSLERSEGNUNG IN DER PFARREI HEILIG KREUZ

# Mit Gottes Segen auf neuen Wegen

*Der erste Schultag ist ein großer Schritt für einen kleinen Menschen. Mit der Segnung der Erstklässler wird dieses bedeutende Ereignis im Leben eines Kindes gewürdigt.*

Der erste Schultag ist vor allem eines: Aufregend! Mein jüngster Sohn stand schon um 6 Uhr auf der Matte – freudig aufgeregt, gespannt, nervös. Und vor allem: Entsetzlich ungeduldig. Wann geht es endlich los? Wann können wir endlich gehen? Was für ein Glück, dass wir noch vor dem eigentlichen Start in den Schultag einen Termin vor uns hatten: Die Segnung der Erstklässler in der Heilig-Kreuz-Kirche!

Dieser erste Schultag ist im Leben eines Kindes, aber auch seiner Eltern ein großes Ereignis. Er stellt den Übergang vom Kindergartenkind zum Schulkind dar; vom freiwilligen, spielbetonten Angebot des Kindergartens zur Pflichtveranstaltung Schule. Außerdem bedeutet es für die Kinder auch, sich in einer völlig neuen Umgebung zurechtfinden und in einer Klassengemeinschaft mit erstmal vielen unbekanntem Gesichtern einleben zu müssen.

Ein großer Schritt ins Unbekannte. Entsprechend wird der Tag auch in den meisten Familien wie ein Feiertag begangen: Eltern nehmen sich einen Tag frei, um das Kind auf den ersten Schritten dieses neuen Weges zu begleiten. Es gibt Geschenke. Nach den ersten Schulstunden sind die Restaurants der Umgebung – an den Schultüten gut erkennbar – mit Erstklässlern und ihren Familien gut besucht.

Auch der Pfarrverband Obergiesing widmet diesem für Familien bedeutsamen Tag seine Aufmerksamkeit und lädt noch vor der ersten Schulstunde in die Kirche ein.



Foto: Barbara Hellemann

Als wir bei unserem Ältesten erstmals diese Einladung erhielten, war ich zugegebenermaßen ein bisschen skeptisch. Was ist, wenn wir dann zu spät in der Schule sind?

Der Seelsorger, der die kleine Andacht leitete, nahm mir gleich zur Begrüßung diese Sorge: „Be-

vor wir nicht da sind, fangen die drüben in der Ichschule gar nicht erst an!“

Also: Zurücklehnen, zuhören, zur Ruhe kommen. Was für eine Wohltat! Für kurze Zeit einfach mal die Gedanken schweifen lassen. Wie schnell das gegangen ist, mit dem „Großwerden“. Wie schnell die Zeit vergeht.

Ich glaube, bei meinen Kindern haben in dem Moment andere Gedanken eine wichtigere Rolle gespielt: „Wie ist wohl meine Lehrerin?“, „Werde ich schnell Freunde in der Klasse finden?“, „Und was ist in der Schultüte versteckt?“.

Aber das zentrale Element dieser Segnungsfeier ist vielleicht doch auch bei ihnen hängen geblieben: Du bist nicht allein! Gott ist bei dir – auf allen deinen Wegen.

Es tut gut, diesen Übertritt vom Kindergarten in die Schule mit dem Kind gemeinsam und in diesem Bewusstsein zu begehen. Deswegen ist es wichtig und wundervoll, dass unsere Seelsorger\*innen im Pfarrverband auch diesen „kleinen Schritt“ mit dem Angebot der Erstklässlersegnung begleiten. Danke dafür! – Und für die kleine Ruhepause an einem so aufregenden Tag!

Barbara Hellemann



PORTRÄT

## Die Antennen sind immer auf Empfang

*Wally Fischer, ehemalige Leiterin des  
Alten- und Servicezentrum (ASZ)  
Obergiesing, Netzwerkerin,  
Freizeitchorängerin und Vollblut-  
radlerin im Gespräch*

*Sie verließ im März 2020 eine völlig  
andere Einrichtung, als die, die sie  
seit 2008, in den letzten Jahren ihres  
Berufslebens, leitete und die immer  
summte wie ein Bienenstock.*



Wally Fischer, Sozialpädagogin, ist eine derjenigen, deren Abschied nach wie vor offen ist. Im Sommer gab es mehrere Versuche mit dem Team: Vom Biergartenbesuch, der zum Opfer von Regen und Gewitter wurde, bis zum kleinen Treffen im großen Garten einer Kollegin zu der Zeit, als es möglich war. Aber der persönliche Abschied von den Besucher\*innen des ASZ, den Ehrenamtlichen und dem Träger der Einrichtung waren nicht möglich – nur per Mail. Das macht sie wehmütig, ist sie doch ein Mensch, dem Begegnung wichtig ist. Die Abschiedsfeier war tatsächlich für den 16. März 2020 geplant, dem ersten Tag des Lockdowns.

*Wie war für Sie der Übergang in den Ruhestand – gerade unter diesen anderen Bedingungen?*

„Manch einer fällt in ein Loch. Für mich dagegen war es hilfreich zu wissen, dass ich z. B. ehrenamtlich weiter bei der AWO tätig sein werde. Die Zeit im ersten

Lockdown war aber schon speziell“, erzählt Frau Fischer. Und trotzdem war sie vom Übergang nicht so betroffen, von Langeweile keine Spur. Ab April wohnte ihre Tochter übergangsweise bei ihr, sodass sie die Einschränkungen und mögliche Einsamkeit nicht so sehr erlebte, wie sie es sonst wahrscheinlich getan hätte. Auf diese Weise war sie beglückt, getragen und viel mit Radl und Tochter unterwegs. Ein Gewinn für beide Seiten.

„Auch genieße ich nach wie vor die neu gewonnene Freiheit: Entspannt aufwachen ohne Termine im Kopf, gemütlich aufstehen, Zeitung lesen oder mal gar nichts tun.“ Zugute kommt ihr dabei auch, dass sie bereits vorher beruflich und privat eine begeisterte Netzwerkerin war, einen aktiven Freundeskreis hatte und verschiedene Hobbys pflegte.

*Ein Satz aus dem Abschiedsalbum, der Frau Fischer besonders gefällt:*

*„Schön, dass Sie in Rente gehen, aber schade für uns.“*



Foto: Michael Korell

### *Was waren Ihre Aufgaben als Leitung?*

Kurz: Kontakte, Kontakte, Kontakte. Und: nebenbei die „Antennen immer auf Empfang“. Dazu kam die Organisation des Hauses, des Teams, der Honorarkräfte, Praktikant\*innen oder der Menschen mit Problemlagen, die auf dem ersten Arbeitsmarkt keine Stelle mehr finden und intensivere Betreuung brauchen.

Es gibt momentan 32 ASZ in München mit gemeinsamem Konzept, das stetig fortgeschrieben wird. Sie verstehen sich als Stadtteileinrichtung, als Anlaufstelle für die Älteren, deren Angehörige, aber auch andere Einrichtungen. Zu den Aufgaben zählt u. a. die Leitung der örtlichen Arbeitsgemeinschaft für Altenhilfe, zu der alle gehören, die damit zu tun haben, wie z. B. die Nachbarschaftstreffs, die Kirchen, die Volkshochschule. Die ASZ-Leitungen koordinieren, berufen ein, organisieren, moderieren, halten Kontakt zu den Mitgliedern und übernehmen die Lobbyarbeit. Das Themenspektrum reicht von „Was ist in München, im Stadtteil und in der Sozialpolitik los?“ bis zu „Was betrifft die älteren Menschen hier in Giesing-Harlaching?“. Frau Fischer genoss die respektvolle Ebene und empfand den Austausch als belebend. Bei Meinungsverschiedenheiten wurde lebhaft und offen diskutiert – „nur so geht's“.

### *Wie wird der Kontakt zu den Besucher\*innen aktuell gehalten?*

Viel läuft telefonisch, auch via Telefonkette. Nur zur Einzelberatung mit Plexiglasscheibe oder zum Mittagessen mit sieben anderen Menschen und eingeschränktem Austausch darf man ins ASZ.

### *Haben Sie erlebt, dass jemand, der vital war, von einem Tag auf den anderen pflegebedürftig wurde?*

„Ja, z. B. wegen Herzinfarkt oder Schlaganfall, mal mehr, mal weniger schwer. Manche erholen sich durch eine Reha, andere nicht. Es kann jeden treffen. Über die Kurse fällt am besten auf, wenn jemand plötzlich nicht mehr kommt. Dann wird dem nachgegangen. Schwierig wird es, wenn keine Daten vor-

liegen – was auch nicht verpflichtend ist – und über Umwege, wie etwa die Rettungsleitstelle, die Krankenhäuser oder Bekannte, Kontakt hergestellt werden muss.“

### *Was hat Menschen, die Sie beraten haben, meistens beschäftigt?*

„Da gab es Themen wie Pflege, Pflegedienste und Unterstützung im Haushalt, aber auch Menschen, die ihren Partner oder gar eines ihrer Kinder verloren hatten und seelische Unterstützung brauchten.“ Das ASZ vermittelt an Pflegedienste, empfiehlt Hauswirtschaftsdienste – beide aus dem Stadtteil, macht Hausbesuche, mittlerweile auch präventiv, bevor Hilfen nötig sind; gedacht als niedrigschwelliges Angebot, um die Barriere „ich komme zur Beratung, ich habe ein Problem“ abzubauen. „Das schafft Vertrauen, genau wie das Programm, das so konzipiert ist, dass die Menschen leicht Kontakt aufbauen können und sich dann eher melden, wenn sie Hilfe brauchen.“ Das ASZ dient als Forum für viele verschiedene Menschen – intergenerativ, interkulturell, interreligiös.

### *Haben Sie einen besonderen Wunsch für den neuen Lebensabschnitt?*

Ganz oben auf der Liste: Eine Deutschlandreise, wenn die Lage entspannter ist. Mit einem Baedeker „Deutschland“ samt persönlichen Markierungen hat eine Besucherin sie zum Abschied ausgerüstet. Außerdem wünscht sie sich neugierig zu bleiben für Begegnungen, für Freund\*innen – die langjährigen und auch neue – und für Sachen, die sie bisher noch nicht getan hat. Ihre bisherigen Hobbys – Karten spielen, singen im Freizeitchor, radeln, wandern – möchte sie weiterhin ausüben.

Und, wie sie gerne zu den Ü80-Jährigen sagte, wenn diese meinten, das Alter sei nicht schön: „Warum? Wenn ich in Rente gehe, Mitte 60, will ich noch was erleben und ich will auch 80 werden! Ich will Freude haben!“

Johanna Hörmannsdorfer

## JOSEPH SCHÜLEIN, DER „KÖNIGVON HAIDHAUSEN“

Thomas Wimmer beschrieb ihn in „Vergangene Tage – Jüdische Kultur in München“ als „ein Münchner Faktotum besonders in der Vorstadt Haidhausen, von allen Menschen geliebt und geschätzt. Er ließ es sich nicht nehmen, jedes Jahr für 30 bis 40 Firmlinge den Firmpaten zu machen, sie neu einzukleiden und zu bewirten.“

Joseph Schülein wurde am 31. März 1854 in Thalmässing/Franken geboren. 1873 kam er nach München, er wurde Hopfenhändler, dann Bankier.

Verheiratet war er mit Ida Baer (gest. 1929), das Ehepaar hatte sechs Kinder. Die Familie wohnte ab 1902 in der Richard-Wagner-Straße 7. Mit seinem Bruder Julius kaufte er 1895 eine bankrotte Brauerei in Haidhausen an der Äußeren Wiener Straße (jetzt Einsteinstraße) und gründete die „Unionsbrauerei Schülein und Comp.“.

Im Innenhof Einsteinstraße 42 ist am ehemaligen Sudhaus das Brauereiwappen angebracht, das neben zwei Löwen, einen Maischbottich mit Hopfen und Weizen zeigt sowie den Schriftzug „Unionsbrauerei gegründet 1900 Schülein und Comp.“. Diese wurde 1903 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. 1905 kam die „Münchner-Kindl-Brauerei“ dazu und damit auch Gasthäuser und Biergärten.

1920 erfolgte (rückwirkend zum 1. Oktober 1919) die Fusion mit der „Löwenbräu AG“, 1921 mit dem „Bürgerlichen Brauhaus München“. Generaldirektor dieses Bierimperiums wurde Dr. jur. Hermann Schülein, ein Sohn von Joseph Schülein. Dieser kaufte gegen Ende des Ersten Weltkrieges Schloss Kaltenberg mit der dort existierenden Brauerei, dem landwirtschaftlichen Gut und dem Torfstich in Emming. Mit seinem Sohn Dr. Fritz



Schülein verwaltete er das Gut. Vater und Sohn galten im Ort als beliebte Arbeitgeber.

Groß waren auch die Schenkungen für die vielen Vereine in Haidhausen. Joseph Schülein war ein großer Kinderfreund. Wenn er irgendwo mit seinem großen schwarzen Schlapphut auftauchte, umringten ihn die Kinder, und jedes Kind, das ihn grüßte, bekam ein Fünferl oder ein Zehnerl. Das sprach sich natürlich herum, so mögen es täglich wohl an die 100 Kinder gewesen sein.

Eines Samstagvormittags – so erzählte er am Stammtisch – sagte ein kleiner Bub: „D’ Muatter hat g’sagt, ich brauchat a Hos’n“ – „So, so a Hos’n brauchst, hat Muatter g’sagt.“ Und nachdem er sich nach dem Namen und den sozialen Verhältnissen erkundigt hatte, nahm er den Buben an der Hand und sagte: „Also, geh weiter, na kauf ich dir a Hos’n.“

In Berg am Laim ermöglichte er durch Grundstücksstiftungen den Bau einer Siedlung im sozia-

Ida und Joseph Schülein sind auf dem Israelitischen Friedhof an der Garchingener Straße in Schwabing bestattet. Das Bild rechts zeigt das Wappen der „Unionsbrauerei Schülein und Comp.“, gegründet 1900“.



len Wohnungsbau. Eine Straße und ein Platz wurden dort nach ihm benannt.

Ab 1933 begann für Joseph und Hermann der – unfreiwillige – Abschied von ihrer Brauerei: Das Bier wurde zum „Judenbier“, der Rücktritt der „nicht arischen Mitglieder“ des Aufsichtsrates wurde gefordert. Zudem meinte die NSDAP, dass der „König von Haidhausen“ keinerlei Bedeutung für den Stadtteil Haidhausen gehabt habe. Platz und Straße in Berg am Laim wurden umbenannt in Halserspitzplatz und -straße.

Joseph Schülein zog sich auf Schloss Kaltenberg zurück. Er starb dort am 9. September 1938 und wurde im Neuen Israelitischen Friedhof an der Garchingener Straße bestattet.

Dr. Hermann Schülein konnte 1936 aus Deutschland fliehen – in New York begann er eine neue Karriere als Brauereiunternehmer. Auch vier seiner Geschwister gelang mit ihren Familien die Flucht aus Deutschland.

Dr. Fritz Schülein wurde am Abend der Reichspogromnacht in Kaltenberg verhaftet, er kam nach Dachau in Schutzhaft. Nach seiner Freilassung konnte er zu seinem Bruder Hermann in die USA fliehen. Der Familiensitz Kaltenberg wurde arisiert und erst 1949 zurückerstattet. (Mitte der 50er-Jahre wird das Haus Wittelsbach neuer Eigentümer.)

Am 7. August 1945 wurden in Berg am Laim die Halserspitzstraße und der -platz wieder in Schüleinstraße und Schüleinplatz umbenannt.

Franz Freisleder schrieb in der Altbayerischen Heimatpost (51/2020) anlässlich des 50. Todestages von Dr. Hermann Schülein: „Er starb am 15. Dez. 1970 im Alter von 86 Jahren. Als ihn kurz vor seinem Tod Hans-Jochen Vogel, damals Münchens Oberbürgermeister, besucht, zeigt er aus dem Fenster seines Domizils am Central Park hinüber zur St. Patrick's Kathedrale und sagt: ‚Diese Wohnung hab ich mir ausgesucht, weil mich die Türme an die Frauenkirche erinnern ...‘.“

Erika Weinbrecht

STADTTEILLADEN GIESING

# Giesing (mit-)gestalten

*Seit Januar 2021 laufen bei Lars Jakobeit sämtliche Fäden von Projekten, Veranstaltungen und neuen Ideen für unseren Stadtteil zusammen.*

Seit 2006 ist der Stadtteilladen Giesing die zentrale Anlaufstelle der Städtebauförderung „Soziale Stadt Giesing“. Nach 15 Jahren erfolgreicher Stadtteilarbeit der Münchner Gesellschaft für Stadterneuerung (MGS) endete der Stadtsanierungsprozess rund um die Tegernseer Landstraße und somit sollte auch der Stadtteilladen schließen. Um jedoch weiterhin einen zentralen Ort für Austausch und Vernetzung zu haben, setzten sich die Bürger\*innen Giesings gemeinsam mit dem Bezirksausschuss 17 Obergiesing-Fasangarten, der Stadtratsfraktion „Die Grünen/Rosa Liste“, lokalen Vereinen und Initiativen für seinen Erhalt ein. Gemeinsam haben sie es geschafft: Der Stadtrat beschloss, dass der Stadtteilladen auch nach Ende des Programms „Soziale Stadt Giesing“ weiter existiert. Finanziert durch das Sozial- und Kulturreferat, das Referat für Stadtplanung und Bauordnung, die Städtebauförderung der Regierung Oberbayern wie auch den Bezirksausschuss 17 übernahm zum 01.01.2021 die QuarterM gGmbH den Stadtteilladen Giesing.

Als neuer Ansprechpartner für Obergiesing freue ich mich,



Foto: privat

Lars Jakobeit  
Stadtteilladen Giesing  
Stadtteilmanagement

Tegernseer Landstraße 113  
81539 München

[info@stadtteilladen-giesing.de](mailto:info@stadtteilladen-giesing.de)

Mobil: 017655076674

Telefon: 089 46 13 49 98

[www.stadtteilladen-giesing.de](http://www.stadtteilladen-giesing.de)

Bürozeiten: Di 9–14 Uhr,  
Mi 13–18 Uhr, Do 10–15 Uhr

den Stadtteil, seine Geschichten und Menschen kennenzulernen. Dafür kooperiere ich unter anderem mit Giesinger Vereinen, Initiativen, Einrichtungen und den Referaten der Stadt München. Schwerpunkt meiner Arbeit ist

aber die Zusammenarbeit mit allen Menschen, die das Leben und den Stadtteil aktiv gestalten wollen. Ihre Ideen und Anliegen versuche ich auf unterschiedliche Weise zu unterstützen. Sei es nun über die Projektberatung und Begleitung oder die Vernetzung mit Gleichgesinnten – es ist stets mein Ziel, eine positive Stadtteilentwicklung voranzutreiben.

Während der bisherige Fokus des Quartiersmanagements auf dem Sanierungsgebiet rund um die Tegernseer Landstraße lag, fallen nun ganz Obergiesing, Harlaching und Fasangarten in das Aufgabengebiet. Eine wichtige Partnerin ist die Koordinierungsgruppe Giesing (KGG). Als offenes Gremium begleitet sie den Entwicklungsprozess kontinuierlich mit, berät das Stadtteilmanagement, stärkt die Vernetzung und fördert das lokale Expertenwissen.

Wollen auch Sie im Stadtteil aktiv werden? Wollen Sie sich informieren? Oder haben Sie Ideen, was der Stadtteil noch braucht? Dann melden Sie sich bei uns. Wir freuen uns, gemeinsam mit Ihnen Giesing zu gestalten, Veranstaltungen und Projekte umzusetzen und Neues anzustoßen.

Lars Jakobeit

## Unsere Buchtipps zum Thema „Lebensabschnitte“

*Ditlevsen, Tove*

### Kindheit

(Kopenhagen-Trilogie 1)

Ditlevsen wächst im Kopenhagen der 1920er Jahre in einfachen Verhältnissen auf. Die Mutter ist unnahbar, der Vater verliert seine Arbeit als Heizer. Sonntags muss sie so viel Gebäck holen, wie in ihre Tasche passt. Mehr gibt es nicht. Ihre wilde Freundin Ruth zeigt ihr, wo in der Stadt die Prostituierten stehen und geht mit ihr stehen. Doch sie brennt für Bücher und möchte unbedingt Schriftstellerin werden. Dafür ist sie bereit, ihr scheinbar vorgezeichnetes Leben aufzugeben.\*

*Mallon, Lina*

### Zweit.nah

Wie wir lieben, wenn wir uns wagen

Was bedeutet es, nicht nur verliebt zu sein, sondern eine Beziehung zu führen? Wie machst du mit deinem Single-Ich Schluss, ohne dich selbst zu verlieren in einem WIR? Und weiß eigentlich irgendjemand, wie sich eine gute Beziehung anfühlen soll? Fortsetzung des Bestsellers „Schnell.liebig“, wo dieses Mal die moderne Beziehung im Vordergrund steht.\*

*Piazza, Jo*

### Für immer auf Wolke sieben

Einmal um die Welt auf der Suche nach dem Geheimnis einer glücklichen Ehe

Jeder weiß, dass eine Ehe nicht nur Höhen, sondern auch Tiefen bereithält. Aber wie übersteht man sie gemeinsam und wie gelingt es, für immer glücklich miteinander zu sein? Um das herauszufinden, haben Jo Piazza und ihr frischgebackener Ehemann auf fünf Kontinenten Ratschläge und Weisheiten dazu gesammelt.\*



*Carl, Verena*

### Eltern sein, Paar bleiben

Besserer Austausch, mehr Selbstfürsorge, weniger Stress

Oft haben Eltern das Gefühl, dass die Zweisamkeit im stressigen Familienalltag auf der Strecke bleibt. Wie gelingt das Leben als Paar trotz oder gerade wegen der Kinder?\*

*Zwenger-Balink, Brigitte*

### Zum Glück gibt's Oma und Opa

Wie Großeltern Familien stärken und fördern können

Wenn Eltern zu Großeltern werden, stehen sie oft noch mitten im Leben. Die Geburt eines Enkelkinds stellt alles auf den Kopf: Wie können sich Großeltern in der neuen Familie einbringen? Worauf sollten sie achten? Wo Grenzen ziehen oder eingreifen?\*

*Langenscheidt, Florian; Schulz, André*

### Alt genug, um glücklich zu sein

Wie unser Leben mit jedem Jahr besser wird  
Wie verändert sich die Liebe im Alter? Macht uns das Alter zu besseren Menschen? Stimmt es, dass wir Krisen mit zunehmenden Jahren besser bewältigen? Was können die Jungen von den Alten lernen? Und warum tut es auch im Alter gut, mal etwas Verrücktes zu wagen?\*

\* verkürzte Verlagsinformation

münchner  
stadtbibliothek

Stadtbibliothek Giesing  
Deisenhofener Straße 20

Öffnungszeiten:  
Di–Fr 10–19 Uhr  
Sa 10–15 Uhr



Mit dem ersten Schultag beginnt ein neuer Lebensabschnitt. Die Schultüte gehört zu diesem Tag und transportiert vieles von dem, was es für einen neuen Anfang braucht: Mit den Süßigkeiten die guten Wünsche und die Solidarität lieber Menschen; mit einem Kuscheltier Trost und Sicherheit für schwierige Situationen; und mit dem Blick auf all die anderen, die auch eine solche Tüte in der Hand haben, das Wissen, nicht allein zu sein auf dem neuen Weg.